Titel: Die Gewissen müssen gebildet werden, um das objektive Sittengesetz zu erkennen

Autor: Johannes Paul II

Titel: Die Gewissen müssen geformt werden, um das objektive Sittengesetz zu erkennen

Größeres Werk: L'Osservatore Romano Seiten: 3-4

Herausgeber & Datum: Vatikan, 1. Juli 1998

Enthält: Identischer Text, ohne Grafiken.

Beschreibung: Die 9. Ansprache des Heiligen Vaters an die Bischöfe der Vereinigten Staaten anlässlich ihres Ad limina-Besuchs am 27. Juni 1998

"Ad limina Apostolorum": Die Bischöfe der Vereinigten Staaten ' 9

 Die Gewissen müssen gebildet werden, um das objektive Sittengesetz zu erkennen

 Liebe Brüder Bischöfe,

1. ich heiße Sie, die Hirten der Kirche in den Staaten Texas, Oklahoma und Arkansas, anlässlich Ihres Ad limina-Besuchs herzlich willkommen. Bei meinen bisherigen Treffen in diesem Jahr mit den Bischöfen der Vereinigten Staaten haben wir einige Hauptaspekte der vom Zweiten Vatikanischen Konzil geforderten Neuevangelisierung erörtert, dem großen Gnadenereignis, durch das der Heilige Geist die Kirche auf den Eintritt in das dritte christliche Jahrtausend vorbereitet hat. Ein wesentlicher Teil dieser Aufgabe ist die Verkündigung der moralischen Wahrheit und ihre Anwendung auf das persönliche Leben der Christen und auf ihr Engagement in der Welt. Deshalb möchte ich heute mit Ihnen über Ihren bischöflichen Dienst als Lehrer der moralischen Wahrheit und als Zeugen des Sittengesetzes nachdenken.

In jedem Zeitalter müssen Männer und Frauen Christus, den guten Hirten, hören, der sie zum Glauben und zur Umkehr im Leben aufruft (vgl. Mk 1,15). Als Hirten der Seelen müssen Sie heute die Stimme Christi sein und Ihr Volk ermutigen, "die Schönheit der Wahrheit, die befreiende Kraft der Liebe Gottes und den Wert der bedingungslosen Treue zu allen Forderungen des Gesetzes des Herrn auch in den schwierigsten Situationen" (Veritatis splendor, Nr. 107) wiederzuentdecken. Die Frage des reichen jungen Mannes im Evangelium: "Lehrer, was muss ich Gutes tun, um das ewige Leben zu haben?" (Mt 19,16) ist eine immerwährende menschliche Frage. Sie wird in der einen oder anderen Form, explizit oder implizit, von jedem Menschen in jeder Kultur und zu jedem Zeitpunkt im Drama der Geschichte gestellt. Die Antwort Christi auf diese Frage, ihm zu folgen und den Willen seines Vaters zu tun, ist der Schlüssel zur Fülle des Lebens, die er verspricht. Der Gehorsam gegenüber den Geboten Gottes entfremdet uns nicht von unserem Menschsein, sondern ist der Weg zu echter Befreiung und die Quelle des wahren Glücks.

In diesem Jahr der Vorbereitung auf das Große Jubiläum, das dem Heiligen Geist gewidmet ist, wollen wir uns daran erinnern, daß unsere Bemühungen, die Frohe Botschaft zu verkünden und die sittliche Wahrheit über die menschliche Person zu lehren, vom Heiligen Geist getragen werden, der der Hauptakteur der Sendung der Kirche ist (vgl. Evangelii nuntiandi, Nr. 64). Der Heilige Geist ist es, der "die Entfaltung des christlichen sittlichen Lebens und das Zeugnis der Heiligkeit in der Vielfalt der Berufungen, der Gaben, der Aufgaben, der Bedingungen und der Lebenssituationen bewirkt" (Veritatis splendor, Nr. 108). In euren Diözesen und Pfarreien bitte ich euch, in diesem Jahr besondere Anstrengungen zu unternehmen, um das mächtige Wirken des Heiligen Geistes in der Welt stärker ins Bewusstsein zu rücken, denn durch seine Gnade erfahren wir eine "radikale persönliche und soziale Erneuerung, die fähig ist, Gerechtigkeit, Solidarität, Ehrlichkeit und Offenheit zu gewährleisten" (Veritatis splendor, Nr. 98).

Die kulturelle Krise von heute erfordert eine moralische Lehre

2. Angesichts der Umstände der heutigen Kultur ist Ihr bischöflicher Dienst eine besondere Herausforderung, und die Situation, der Sie als Lehrer der moralischen Wahrheit gegenüberstehen, ist komplex. Ihre Pfarreien sind voll von Katholiken, die ein verantwortungsvolles Leben als Ehepartner, Eltern, Bürger, Arbeiter und Berufstätige führen wollen. Diese Männer und Frauen, denen Sie im Rahmen Ihres pastoralen Auftrags täglich begegnen, wissen, dass sie ein moralisch aufrechtes Leben führen sollten, aber oft fällt es ihnen schwer zu erklären, was dies genau bedeutet. Diese Schwierigkeit spiegelt eine andere Seite der heutigen Kultur wider: die Skepsis gegenüber der Existenz einer "moralischen Wahrheit" und eines objektiven moralischen Gesetzes. Diese Haltung ist in den kulturellen Institutionen, die die öffentliche Meinung beeinflussen, weit verbreitet und, wie man sagen muss, auch in vielen akademischen, politischen und juristischen Strukturen Ihres Landes alltäglich. In dieser Situation fühlen sich diejenigen, die versuchen, nach dem moralischen Gesetz zu leben, oft von Kräften bedrängt, die dem widersprechen, was sie in ihrem Herzen als wahr empfinden. Und diejenigen, die für die Vermittlung der moralischen Wahrheit verantwortlich sind, können das Gefühl haben, dass ihre Aufgabe angesichts der Macht dieses äußeren kulturellen Drucks praktisch unmöglich ist.

In der 2.000-jährigen Geschichte der Kirche hat es ähnliche Momente gegeben. Doch die heutige kulturelle Krise weist besondere Merkmale auf, die Ihrer Aufgabe als Morallehrer eine echte Dringlichkeit verleihen. Diese Dringlichkeit berührt sowohl die Weitergabe der im Evangelium und im Lehramt der Kirche enthaltenen moralischen Wahrheit als auch die Zukunft der Gesellschaft als freie und demokratische Lebensform.

Das Wohl des Menschen liegt darin, die Wahrheit zu tun

Wie soll man diese Krise der moralischen Kultur definieren? Wir können seine erste Phase in dem erahnen, was Kardinal John Henry Newman in seinem Brief an den Herzog von Norfolk schrieb: "In diesem Jahrhundert ist [das Gewissen] durch eine Fälschung ersetzt worden, von der die 18 Jahrhunderte davor nie etwas gehört haben und die sie auch nicht damit hätten verwechseln können, wenn sie es getan hätten. Es ist das Recht des Eigenwillens". Was im 19. Jahrhundert für Newman galt, ist heute noch wahrer. Kulturell mächtige Kräfte bestehen darauf, dass die Rechte des Gewissens allein durch die Vorstellung verletzt werden, dass es ein moralisches Gesetz gibt, das in unser Menschsein eingeschrieben ist, das wir durch Nachdenken über unsere Natur und unsere Handlungen erkennen können und das uns bestimmte Verpflichtungen auferlegt, weil wir es als allgemein wahr und verbindlich anerkennen. Dies, so wird häufig gesagt, ist eine Aufhebung der Freiheit. Aber was ist das Konzept der "Freiheit", das hier zum Tragen kommt? Ist Freiheit lediglich eine Behauptung meines Willens: "Ich sollte dies tun dürfen, weil ich es will"? Oder ist Freiheit das Recht, das zu tun, was ich tun sollte, mich frei an das zu halten, was gut und wahr ist (vgl. Predigt in Baltimore, 8. Oktober 1995)?

  Die Vorstellung von Freiheit als persönlicher Autonomie ist vordergründig attraktiv; sie wird von Intellektuellen, Medien, Gesetzgebern und Gerichten befürwortet und wird zu einer mächtigen kulturellen Kraft. Doch letztlich zerstört sie das persönliche Wohl des Einzelnen und das Gemeinwohl der Gesellschaft. Die Freiheit als Autonomie löst durch ihre einseitige Ausrichtung auf den autonomen Willen des Einzelnen als einziges Ordnungsprinzip des öffentlichen Lebens die Bindungen zwischen Männern und Frauen, Eltern und Kindern, Starken und Schwachen, Mehrheiten und Minderheiten auf. Das Ergebnis ist der Zusammenbruch der Zivilgesellschaft und ein öffentliches Leben, in dem nur noch das autonome Individuum und der Staat eine Rolle spielen. Dies ist, wie uns das 20. Jahrhundert hätte lehren sollen, ein sicheres Rezept für Tyrannei.

  3. Die gegenwärtige Krise der moralischen Kultur ist in ihrem Kern eine Krise des Verständnisses der menschlichen Person. Als Seelsorger und Lehrer der Kirche Christi erinnern Sie die Menschen daran, dass die Größe des Menschen gerade darin begründet ist, dass er Geschöpf eines liebenden Gottes ist, der ihm die Fähigkeit gegeben hat, das Gute zu erkennen und zu wählen, und der seinen Sohn gesandt hat, um das letzte und unübertreffliche Zeugnis für die Wahrheit über den Zustand des Menschen zu sein: "In Christus und durch Christus hat sich Gott der Menschheit voll geoffenbart und ist ihr endgültig nahegekommen; zugleich hat der Mensch in Christus und durch Christus das volle Bewußtsein seiner Würde, der Höhe, zu der er erhoben ist, des überragenden Wertes seines Menschseins und des Sinnes seiner Existenz erlangt" (Redemptor hominis, Nr. II). In Christus wissen wir, dass "das Wohl der Person darin besteht, in der Wahrheit zu sein und die Wahrheit zu tun" (Ansprache an den Internationalen Kongress für Moraltheologie, 10. April 1986, Nr. 1).

  In dieser christlichen Anthropologie liegt der Adel des Menschen nicht einfach in der Fähigkeit zu wählen, sondern in der Fähigkeit, weise zu wählen und nach dieser Wahl des Guten zu leben. In der gesamten sichtbaren Schöpfung wählt nur die menschliche Person mit Bedacht. Nur der Mensch ist in der Lage, zwischen Gut und Böse zu unterscheiden und Gründe für diese Unterscheidung zu nennen. Nur der Mensch kann Opfer bringen für das, was gut und wahr ist. Deshalb bleibt der Märtyrer in der gesamten christlichen Geschichte das Paradigma der Nachfolge: Der Märtyrer lebt die Beziehung zwischen der Wahrheit, der Freiheit und dem Guten auf die radikalste Weise aus.

Der Heilige Geist bewahrt die Kirche in der Wahrheit

Indem sie die sittliche Wahrheit über die menschliche Person lehren und das dem menschlichen Herzen eingeschriebene Sittengesetz bezeugen, verteidigen und fördern die Bischöfe der Kirche nicht willkürliche Behauptungen der Kirche, sondern wesentliche Wahrheiten und damit das Wohl des einzelnen und das Gemeinwohl der Gesellschaft.

4. Wenn die Würde der menschlichen Person als sittlich Handelnde auf der Fähigkeit beruht, zu wissen und zu wählen, was wirklich gut ist, dann rückt die Frage des Gewissens deutlicher in den Mittelpunkt. Die Achtung der Gewissensrechte ist tief in Ihrer nationalen Kultur verwurzelt, die zum Teil von Auswanderern geprägt wurde, die in die Neue Welt kamen, um angesichts der Verfolgung ihre religiösen und moralischen Überzeugungen zu verteidigen. Die historische Bewunderung der amerikanischen Gesellschaft für Männer und Frauen mit Gewissen ist die Grundlage, auf der Sie heute die Wahrheit über das Gewissen lehren können.

Die Kirche verehrt das Gewissen als das "Heiligtum" der menschlichen Person: Hier sind Männer und Frauen "allein mit Gott", dessen Stimme in der Tiefe ihres Herzens widerhallt und sie auffordert, das Gute zu lieben und das Böse zu meiden (vgl. Gaudium et spes, Nr. 16). Das Gewissen ist jener innere Ort, an dem "der Mensch ein Gesetz erkennt, das er sich nicht selbst auferlegt, das ihn aber zum Gehorsam verpflichtet" (ebd.).

Unter diesen Umständen wird die Würde des Gewissens herabgesetzt, wenn man, wie die Verfechter der radikalen Autonomie des Individuums, behauptet, das Gewissen sei eine völlig unabhängige, ausschließlich persönliche Fähigkeit, zu bestimmen, was gut und böse ist (vgl. Dominum et Vivificantem, Nr. 43).

  Jeder muss nach seinem Gewissen handeln. Aber das Gewissen ist weder absolut unabhängig noch unfehlbar in seinen Urteilen; wäre es das, würde das Gewissen auf die bloße Behauptung des persönlichen Willens reduziert. Daher ist es gerade eine Verteidigung der Würde des Gewissens und der menschlichen Person zu lehren, daß die Gewissen gebildet werden müssen, damit sie erkennen können, was tatsächlich dem "ewigen, objektiven und universalen göttlichen Gesetz" entspricht oder nicht entspricht, das die menschliche Intelligenz in der Ordnung des Seins zu entdecken vermag (vgl. Dignitatis humanae, Nr. 3; Veritatis splendor, Nr. 60). Es liegt in der Natur des Gewissens, dass auf die Ermahnung, ihm stets zu folgen, sofort die Frage folgen muss, ob das, was unser Gewissen uns sagt, wahr ist oder nicht. Wenn wir diese notwendige Klärung unterlassen, wird das Gewissen - statt jener heilige Ort zu sein, an dem Gott uns unser wahres Gut offenbart - zu einer Kraft, die unser wahres Menschsein und alle unsere Beziehungen zerstört (vgl. Generalaudienz, 17. August 1983, Nr. 3).

Als Bischöfe müssen Sie lehren, dass die Gewissensfreiheit niemals Freiheit von der Wahrheit ist, sondern immer und ausschließlich Freiheit in der Wahrheit. Dieses Verständnis des Gewissens und seiner Beziehung zur Freiheit sollte einige Aspekte der Frage des Abweichens von der kirchlichen Lehre klären. Durch den Willen Christi selbst und die lebensspendende Kraft des Heiligen Geistes wird die Kirche in der Wahrheit bewahrt, und "es ist ihre Pflicht, diese Wahrheit, die Christus selbst ist, auszusprechen und mit Autorität zu lehren und durch ihre Autorität die Grundsätze der sittlichen Ordnung zu erklären und zu bestätigen, die ihren Ursprung in der menschlichen Natur selbst haben" (Dignitatis humanae, Nr. 14). Wenn die Kirche zum Beispiel lehrt, daß Abtreibung, Sterilisation oder Euthanasie immer sittlich unzulässig sind, bringt sie das universale Sittengesetz zum Ausdruck, das dem menschlichen Herzen eingeschrieben ist, und lehrt daher etwas, das für das Gewissen eines jeden verbindlich ist. Ihr absolutes Verbot, solche Verfahren in katholischen Gesundheitseinrichtungen durchzuführen, ist einfach ein Akt der Treue zum Gesetz Gottes. Als Bischöfe müssen Sie alle Beteiligten - Krankenhausverwaltungen und medizinisches Personal - daran erinnern, dass jede Nichtbeachtung dieses Verbots eine schwere Sünde und einen Skandal darstellt (zu Sterilisationen vgl. Kongregation für die Glaubenslehre, Quaecumque sterilizatio, 13. März 1975, AAS [1976] 738-740). Es muss betont werden, dass es sich in diesem und anderen Fällen nicht um die Auferlegung eines äußeren Kriterienkatalogs handelt, der die menschliche Freiheit verletzt. Vielmehr bringt die kirchliche Lehre von der moralischen Wahrheit "die Wahrheiten ans Licht, die [das Gewissen] bereits besitzen sollte" (Veritatis splendor, Nr. 64), und es sind diese Wahrheiten, die uns im tiefsten Sinn der menschlichen Freiheit frei machen und unserem Menschsein seinen wahren Adel verleihen.

Objektive moralische Normen sind die Grundlage der Demokratie

Vor fast 2.000 Jahren forderte der heilige Paulus uns auf, uns "nicht dieser Welt gleichförmig zu machen", sondern die wahre Freiheit zu leben, die im Gehorsam gegenüber dem Willen Gottes besteht (Röm 12,2). Indem Sie die Wahrheit über das Gewissen und seine innere Beziehung zur moralischen Wahrheit lehren, werden Sie eine der großen Kräfte der modernen Welt herausfordern. Aber gleichzeitig erweisen Sie der modernen Welt einen großen Dienst, denn Sie erinnern sie an die einzige Grundlage, die eine Kultur der Freiheit aufrechterhalten kann: das, was die Gründer Ihrer Nation "selbstverständliche" Wahrheiten nannten.

5. Aus dieser Perspektive sollte es klar sein, daß die Kirche sich nicht aus politischen Gründen mit Fragen des öffentlichen Lebens befaßt, sondern als Dienerin der Wahrheit über die menschliche Person, als Verteidigerin der menschlichen Würde und als Förderin der menschlichen Freiheit. Eine Gesellschaft oder Kultur, die überleben will, kann die spirituelle Dimension der menschlichen Person nicht für irrelevant für das öffentliche Leben erklären. Kulturen entwickeln sich als Formen des Umgangs mit den tiefsten Erfahrungen der menschlichen Existenz: Liebe, Geburt, Freundschaft, Arbeit, Tod. Jede dieser Erfahrungen wirft auf ihre eigene Weise die Frage nach Gott auf: "Im Herzen jeder Kultur liegt die Haltung des Menschen zum größten Geheimnis: dem Geheimnis Gottes" (Centesimus annus, Nr. 24). Die amerikanischen Katholiken haben gemeinsam mit anderen Christen und allen Gläubigen die Verantwortung, dafür zu sorgen, dass das Geheimnis Gottes und die Wahrheit über den Menschen, die sich im Geheimnis Gottes offenbart, nicht aus dem öffentlichen Leben verbannt werden.

Dies ist besonders wichtig für demokratische Gesellschaften, da eine der Wahrheiten, die im Geheimnis unserer Schöpfung durch Gott enthalten sind, darin besteht, dass die menschliche Person "Ursprung, Gegenstand und Ziel aller sozialen Einrichtungen" sein muss (Gaudium et spes, Nr. 25). Die uns innewohnende Würde und die unveräußerlichen Grundrechte sind nicht das Ergebnis gesellschaftlicher Konventionen: Sie gehen allen gesellschaftlichen Konventionen voraus und liefern die Normen, die deren Gültigkeit bestimmen. Die Geschichte des 20. Jahrhunderts ist eine düstere Warnung vor dem Übel, das entsteht, wenn der Mensch auf den Status eines Objekts reduziert wird, das von den Mächtigen aus eigennützigem Gewinnstreben oder aus ideologischen Gründen manipuliert werden kann. Indem Sie die Wahrheit verkünden, daß Gott Männern und Frauen vom Augenblick der Empfängnis an eine unschätzbare Würde und unveräußerliche Rechte verliehen hat, tragen Sie dazu bei, die moralischen Grundlagen einer echten Kultur der Freiheit wiederherzustellen, die in der Lage ist, Institutionen der Selbstverwaltung zu erhalten, die dem Gemeinwohl dienen.

  6. Es ist ein Verdienst der Kirche und der Offenheit der amerikanischen Gesellschaft, daß sich so viele Katholiken in den Vereinigten Staaten am politischen Leben beteiligen. Als Seelsorger und Lehrer ist es Ihre Aufgabe, die katholischen Amtsträger an das Erbe der Reflexion über das Sittengesetz, die Gesellschaft und die Demokratie zu erinnern, das sie in ihr Amt einbringen sollten.

  Ihr Land rühmt sich, eine verwirklichte Demokratie zu sein, aber die Demokratie ist selbst ein moralisches Abenteuer, eine ständige Prüfung der Fähigkeit eines Volkes, sich so zu regieren, dass es dem Gemeinwohl und dem Wohl des einzelnen Bürgers dient. Das Überleben einer bestimmten Demokratie hängt nicht nur von ihren Institutionen ab, sondern in noch größerem Maße von dem Geist, der ihre Gesetzgebungs-, Verwaltungs- und Urteilsverfahren inspiriert und durchdringt. Die Zukunft der Demokratie hängt in der Tat von einer Kultur ab, die in der Lage ist, Männer und Frauen hervorzubringen, die bereit sind, bestimmte Wahrheiten und Werte zu verteidigen. Sie ist gefährdet, wenn Politik und Recht von jeglichem Bezug zum moralischen Gesetz, das dem Menschen ins Herz geschrieben ist, abgekoppelt werden.

Wenn es keinen objektiven Maßstab gibt, der hilft, zwischen unterschiedlichen Auffassungen vom persönlichen und vom Gemeinwohl zu entscheiden, dann reduziert sich die demokratische Politik auf einen bloßen Machtkampf. Wenn Verfassungs- und Gesetzesrecht nicht dem objektiven moralischen Gesetz gegenüber rechenschaftspflichtig sind, sind die ersten Opfer Gerechtigkeit und Billigkeit, denn sie werden zu Angelegenheiten der persönlichen Meinung. Katholiken im öffentlichen Leben leisten der Gesellschaft einen besonders wichtigen Dienst, wenn sie die objektiven moralischen Normen als "unerschütterliche Grundlage und solide Garantie eines gerechten und friedlichen menschlichen Zusammenlebens und damit einer echten Demokratie" verteidigen, denn durch unsere gemeinsame Verpflichtung auf diese moralischen Normen lernen wir die Gleichheit aller Bürger kennen und können sie verteidigen, "die gemeinsame Rechte und Pflichten haben" (Veritatis splendor, Nr. 96).

Ein Klima des moralischen Relativismus ist mit der Demokratie unvereinbar. Eine solche Kultur kann die für ein demokratisches politisches Gemeinwesen grundlegenden Fragen nicht beantworten: "Warum soll ich meinen Mitbürger als gleichberechtigt ansehen?"; "Warum soll ich die Rechte eines anderen verteidigen?"; "Warum soll ich mich für das Gemeinwohl einsetzen?". Wenn moralische Wahrheiten nicht öffentlich als solche anerkannt werden können, ist Demokratie unmöglich (vgl. Veritatis splendor, Nr. 101). Ich möchte Sie daher ermutigen, sich weiterhin klar und wirksam zu den grundlegenden moralischen Fragen zu äußern, denen sich die Menschen heute gegenübersehen. Das Interesse, mit dem viele Ihrer Dokumente in der ganzen Gesellschaft aufgenommen wurden, ist ein Zeichen dafür, daß Sie eine dringend benötigte Orientierungshilfe geben, wenn Sie alle, und besonders die katholischen Bürger und die katholischen politischen Führer, an die wesentliche Verbindung zwischen Freiheit und Wahrheit erinnern.

7. Liebe Brüder Bischöfe, eine Zeit der "Krise" ist sowohl eine Zeit der Gelegenheit als auch eine Zeit der Gefahr. Das trifft sicherlich auf die Krise der moralischen Kultur in der heutigen entwickelten Welt zu. Der Aufruf des Zweiten Vatikanischen Konzils an das Volk Gottes, inmitten der Freude und der Hoffnung, der Trauer und des Schmerzes der heutigen Welt Zeugnis von der Wahrheit über die menschliche Person abzulegen, ist ein Aufruf an uns alle, uns persönlich für eine wirksame bischöfliche Führung bei der Neuevangelisierung einzusetzen. Indem Sie die Aufmerksamkeit der Gläubigen und aller Ihrer Mitbürger auf die äußerst schwerwiegenden moralischen Entscheidungen lenken, die vor ihnen liegen, werden Sie dazu beitragen, jene Erneuerung der moralischen Güte, der Solidarität und der echten Freiheit herbeizuführen, die die Vereinigten Staaten und die Welt dringend brauchen. Ich vertraue Ihren Dienst und die Priester, Ordensleute und Laien Ihrer Diözesen dem Schutz Marias an, der Schutzherrin der Vereinigten Staaten unter dem großen Titel ihrer Unbefleckten Empfängnis, und erteile Ihnen herzlich meinen Apostolischen Segen.